

J. N. 57471

Weimar, Kunstschul-Str. 5^{te}, 27. October 1907.

Gnädiges Fräulein,

Nur ein Übermaß dringender Berufsarbeit hat mich bisher verhindert, Ihnen für Ihren liebenswürdigen Brief vom 23. Sept. ergeblich zu danken. Den gleichen Dank bitte ich der hochverehrten Frau Baronin von Ebnar-Eschenbach gütigst anzusprechen für die überaus wohlthunende Theilnahme, mit der dieselbe meine kleine Schrift über ein Carl-August-Museum in Weimar aufgenommen hat. Zahlreiche Zuschriften habe ich über das Buch erhalten, kann erne, die mir so theuerwath ist, wie die Sonige!

Nach eingezogenen Erkundigungen befindet sich die Briefe der Frau Baronin an Natalie von Milden zu

Zeit in den Händen, ich weiß nicht, ob im Besitz,
der Frau Maria von Bülow in Berlin (Bülow-
Straße Nr. 100), welche, so viel mir bekannt, den
gesamten handschriftlichen Nachlass an sich ge-
nommen hat. Es ist anzunehmen, daß sich in ihrem
manche Vorarbeiten und Stoffsammlungen finden ge-
wesen, die Natalie von Milde plante und an deren
Ausführung sie, ein unerwartliches Verbot durch ihre
Freunde, die vorzeitige Abberufung gehindert hat.

Gewiß hätten ihre Freunde ein Recht darauf,
einiges davon, im Sinne des Heimgegangenen aus-
geführt, im Druck zu empfangen.

Daß Nataliens Briefe an die Frau Baronin
ein „wahrer Schatz“ sind — wer möchte daran zweifeln!

Sie hat gewiß diese Briefe ganz und gar mit der Seele geschrieben, diese schöne Seele muß in diesen Briefen leben. Oft hat sie uns, meiner Frau und mir, bewegt davon gesprochen, wie es die Freude und der Stolz ihres Lebens sei, von Maria von Ebner-Eschenbach Briefe zu empfangen und sie zu erwiedern.

Es wäre ein großes, theures Geschenk für alle Guten, in diesem wunderlichen Leben noch Anfangen zu thun, einmal Theil nehmen zu dürfen an dem brieflichen Gedankenaustausch dieser beiden starken und edeligen Frauenjeden. Gewiß hätte ich im Namen Vieles, wenn ich den Wunsch ausspreche, daß baldzeitig Schonthe gethan werden möchte, diesen Schatz zu sichern und einer würdigen pietätvollen Veröffentlichung

Lichnung entgegenguführen. Es würde dieses Brief
wechfel eine Art Canon fein für alle diejenigen
welche die tiefe Bedeutung deffen zu würdigen
wiffen, was mit einem nicht gerade glücklichen
Namen als „Frauenbesagung“ bezeichnet wird.

Haben Sie die Güte, der Frau Baronin meine
ehrwürdigften Empfehlungen und die aufrichtigften
Wünfche für ihr Befinden zu übermitteln.

Mit ausgezeichneten Hochachtung habe ich
die Ehre zu fein,

Ew. Hochwohlgebornen



ganz ergebenster
H. v. Hans Gerhard Graf.